

Eine zusammenfassende Darstellung der Umwelt- und Landwirtschaftsgeschichte im Bereich der Siedlungskammer Flögeln (Kap. 6), ein englisches Summary, das sehr umfassende Literaturverzeichnis (9 Seiten) und der 40seitige Anhang mit Dokumentationsmaterial beschließen den sehr inhaltsreichen Band. In Anbetracht der Fülle weit über den lokalen und regionalen Rahmen hinausgehender grundlegender Aussagen wäre allerdings ein Arten- und Sachregister beim Aufsuchen einzelner Themenbereiche hilfreich gewesen. Die abschließenden Verzeichnisse von Abbildungen und Tabellen erweisen sich in diesem Zusammenhang allerdings als dienlich.

Die vorliegende Monographie über die frühe Entwicklung der Kulturlandschaft in einer typischen Siedlungskammer Nordwestdeutschlands ist hinsichtlich ihrer Ergebnisse, Darstellung und Dokumentation beispielhaft und von sehr großem Wert. Angesichts der Fülle erwähnenswerter Befunde war es dem Rezensenten jedoch nur möglich, in dieser Besprechung auf einige, ihm besonders interessant erscheinende Ergebnisse hinzuweisen. Die Vielzahl der mitgeteilten Befunde erweitert den bisherigen Kenntnisstand wesentlich und führt zu wichtigen neuen Forschungsansätzen. Zugleich wird deutlich, wie erfolgreich die interdisziplinäre Kooperation von Archäologie und Botanik für die beteiligten Wissenschaften bei entsprechender Forschungsförderung sein kann, wenn die sie tragende institutionelle Infrastruktur derart stimmig ist wie im vorliegenden Fall.

Anschrift des Rezensenten:

Prof. Dr. Ulrich Willerding  
Calsowstr. 60  
D-37085 Göttingen

Stefan FLINDT, Michael GESCHWINDE, mit einem Beitrag von Betty ARNDT, *Ein Haus aus der Steinzeit. Archäologische Entdeckungen auf den Spuren früher Ackerbauern in Südniedersachsen*. Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens, Bd. 19 = Archäologische Schriften des Landkreises Osterode am Harz, Bd. 1. Oldenburg: Isensee Verlag 1997. 64 Seiten, 40 Abb. (davon 20 farbig). Broschiert DM 15,- DM. ISBN 3-89598-398-5.

Der 19. Band des „Wegweisers zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens“ setzt in dreierlei Hinsicht Akzente: Zum einen zeigt er die eingeführte Reihe im neuen Gewand, denn qualitätvolle, zur Hälfte farbige Abbildungen sowie ein verändertes Layout sorgen für eine lebendige, auf den ersten Blick schon ansprechende Gestalt; hier soll, so sagt es auch der Osteroder Oberkreisdirektor im Geleitwort (S. 6), nicht mehr allein der Fachmann angesprochen werden. Zum anderen erscheint er zugleich als Band 1 der „Archäologischen Schriften des Landkreises Osterode“, einer neu begründeten Reihe, die ohne ein breites lokales Interesse an den Aktivitäten der noch relativ jungen Kreisarchäologie sicher nicht initiiert worden wäre und die angesichts des reichhaltigen Denkmalbestandes der Region zum richtigen Zeitpunkt kommt. Zum dritten, und das ist ebenso wichtig, werden aus Südniedersachsen neue, gut erhaltene Befunde und Funde der bandkeramischen Kultur vorgestellt.

In der Einführung (S. 7) wird von H.-W. HEINE ein knapper Blick auf diese auch auf europaweite Entfernungen hin erstaunlich gleichartig ausgeprägte Kultur geworfen. Danach (S. 9–30) berichtet der Kreisarchäologe St. Flint über die Ausgrabung zweier bandkeramischer Hausreste in der Gemarkung Schwiegershausen südlich von Osterode, deren Bestand durch intensiven Ackerbau gefährdet war. Vom ersten Einsatz des Baggers bis hin zur Farbabbildung von Beispielen der Grabungsdokumentation wird der Ablauf einer archäologischen Grabung dargestellt und so dem interessierten Laien Einblick in die Prozedur der einschlägigen Methoden gewährt. Die komplette Vorlage der Befunde war indes nicht Ziel der Darstellung, weshalb die nachfolgende Rekonstruktion des „Hauses 2“ (S. 24–29) sicher erst nach der abschließenden Publikation zu diskutieren ist. Dann wird die nicht ohne weiteres offensichtliche Frage nach dem „Eingang 2“ zu stellen sein, außerdem ist zu überlegen, ob im Südostteil des Hauses wirklich ein Speicherboden eingezogen war, oder ob die Pfosten lediglich im Rahmen einer Reparatur ersetzt werden mußten. Leider wurde versäumt, den Plänen (Abb. 3, 9, 10) Nordrichtung und Maßstab beizufügen, so daß gerade der Laie nur mit Mühe eine Vorstellung von den Größenverhältnissen entwickeln kann. Mißlich ist in diesem Zusammenhang auch die Bezeichnung der wohl durch Druckfehler verwechselten Pfostenquerreihen „Q 9–11“ und „Q 3–4“ (Abb. 10 vs. S. 28).

„Wenn eine Welt in Scherben fällt ...“ betitelt fast prosaisch der Braunschweiger Bezirksarchäologe M. GESCHWINDE seinen Beitrag über die Alltagswelt der bandkeramischen Siedler anhand der Keramik- und Steinwerkzeugfunde von Schwiegershausen (S. 31–54). Auch hier findet der Nichtfachmann leichten Zugang zur archäologischen Methode und wird durch anschauliche Graphiken schnell mit dem großen Verbreitungsraum dieser Kultur und der sukzessiven Entwicklung ihrer Gebrauchsgüter vertraut. Bezüglich der meisten Strichzeichnungen in diesem Beitrag ist allerdings zu fragen, warum der unglückliche Maßstab von „ca. 1:2“ gewählt worden ist. Nach Erläuterungen zur Wirtschaft, Ernährung und Technik während der Jungsteinzeit wird schließlich ein Ausblick gegeben, der klarstellt, daß die Phase der Seßhaftwerdung trotz vermehrter Grabungsbefunde noch am Anfang ihrer Erforschung steht. Gerade dem Platz bei Schwiegershausen kommt hier besondere Bedeutung zu, denn er lag im Spannungsfeld zu angrenzenden, noch im Jäger- und Sammlertum verhafteten Menschengruppen.

Der Einblick in die Welt der frühen Jungsteinzeit wäre ohne den Hinweis auf die eigentümlichen Erdwerke nicht vollständig. Eine solche Anlage wurde etwa 20 km nördlich von Schwiegershausen anläßlich von Wegebauarbeiten bei Kalefeld entdeckt; M. GESCHWINDE setzt sich kurz mit der funktionalen Bedeutung dieser Grabenwerke auseinander (S. 55–58) und stellt zwei besondere Funde, einen plastischen, keramischen Tierkopf (Abb. 36: „M. ca. 1:1“!) und ein Feuersteinklingendepot vor. Schließlich kommt „Leben und Sterben“ zur Sprache: Die Göttinger Stadtarchäologin B. ARNDT vervollständigt das Ensemble der Befunde mit einem kurzen Bericht über die erstaunlich gut erhaltenen Hockergräber von Göttingen-Grone (S. 59–63), zwei Männer, ein noch unbestimmter Erwachsener und drei Kinder, zu denen im Verlauf der noch laufenden Grabung in dem Baugebiet weitere Befunde erwartet werden. Damit wird diese frühe Menschengruppe in Südniedersachsen wie nie zuvor direkt faßbar, die anthropologische Auswertung wird genaue Daten über ihre allgemeinen Lebensbedingungen und über ihre individuellen Schicksale ermöglichen.

Zusammengenommen spricht der „Wegweiser“ im neuen Gewand nicht nur den Fachmann an, der schnell gut illustrierte Informationen über aktuelle Grabungsergebnisse abrufen will, er richtet sich auch und vor allem an die interessierte Öffentlichkeit, die nicht täglich mit den Problemen und Arbeitsbedingungen der archäologischen Denkmalpflege konfrontiert ist, aber trotzdem den Bogen in die Vergangenheit gespannt wissen will. Mehr noch: Auf diese Weise – und hier spielt auch der günstige Verkaufspreis eine Rolle – können die Zusammenhänge einem bisher außenstehenden Publikum vermittelt und grundlegendes Verständnis für die Tätigkeit der archäologischen Denkmalpflege bewirkt werden. Den Herausgebern, dem Verlag und den Autoren sei deshalb Dank für die Vorlage dieser kleinen Schrift gesagt, die trotz der genannten Flüchtigkeitsfehler als Vorbild ähnlich gearteter Projekte dienen kann, an denen Niedersachsen noch nicht reich ist.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Rolf Bärenfänger  
Ostfriesische Landschaft  
Archäologische Forschungsstelle  
Postfach 1580  
D-26585 Aurich

Harry WÜSTEMANN, *Die Dolche und Stabdolche in Ostdeutschland*. Prähistorische Bronzefunde Abteilung VI, Band 8. Herausgegeben von A. JOCKENHÖVEL und W. KUBACH. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1995. 168 Seiten und 78 Tafeln. Ganzleinen 180,- DM. ISBN 3-515-05788-9.

Der vorliegende Band aus der PBF-Reihe ist den bronzezeitlichen Dolchen und Stabdolchen in Ostdeutschland, also den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Thüringen und Sachsen sowie Berlin gewidmet. Erfasst wird der gesamte zugängliche Fundstoff einschließlich der nicht unerheblichen Verluste, die in Folge des Zweiten Weltkrieges zu verzeichnen waren. Die Edition dieses Materials auf einheitlichem, graphisch und wissenschaftlich hohem Niveau stellt allein schon für sich eine außerordentlich verdienstvolle Leistung dar, die jeder zu würdigen weiß, der in der Vergangenheit mühsam eine Fülle von Einzelpublikationen auf der Suche nach Parallelen durchsehen mußte. Gerade bei Dolchen sind in älteren Vorlagen oftmals keine aussagekräftigen Klingenschnitte wiedergegeben, so daß die Ansprache von Einzelstücken großteils problematisch oder ganz unsicher war.